

Gemäß den generellen Richtlinien über die Zuerkennung von Förderungspreisen aus dem Jahre 1981 hat eine vom Kulturreferenten zu bildende Jury die entsprechenden Vorschläge zu erstatten. Die für den Literaturförderungspreis 2008 tätigen JurorInnen, bestehend aus den LiteraturexpertInnen, Dr. Markus Jaroschka, Mag^a Olga Flor, Drⁱⁿ Alexandra Millner, Mag. Paul Pechmann und Dr. Rüdiger Wischenbart haben als diesjährige PreisträgerInnen **Bernadette Schiefer** und **Clemens J. Setz** vorgeschlagen.

Die Begründungen für die Vergabe der Literaturförderungspreise:

Bernadette Schiefer:

1979 geboren, lebt und arbeitet in Wien; Studium der Philosophie und Lateinamerikanische Studien in Wien und Irland. Akademie für Angewandte Fotografie in Graz. Reisen nach Kuba, Nicaragua, Mexiko. Publikationen: Reise mit Engel. Nirgendwohin (2002); Kleine Erzählungen am Rande (2003); Nichts wird dir fehlen (2005). Abdrucke in den LICHTUNGEN. Zahlreiche Stipendien und Preise, u. a. Staatsstipendium für Literatur 2001.

Die Autorin hat bereits mehrere Bücher veröffentlicht, die nicht nur von vielen Reisen beeinflusst sind, sondern auch feinfühlig Wege in das Innere von Figuren beschreiben, so u. a. in „Reise mit Engel. Nirgendwohin“ mit der Figur Elen M.. Die Autorin schreibt eine unverkennbar ‚schwebende‘ Prosa, die meist auf ein Du ausgerichtet ist. Eine besondere Ruhe, eine eigentümliche Melancholie im Erzählen, ein nachdenkliches Sprechen sind ihren Texten inhärent, ein ständiges ‚Nachhorchen‘, mit der Hoffnung, vielleicht eine Antwort zu bekommen. Ein schon eigenwilliges Sprachempfinden in diesen fragenden, Raum schaffenden Dialogen lässt aufhorchen, denn hier ist die Weite von ‚Welt‘ angesprochen, das Erfahren von fremden Landschaften, von fremden Orten, von fremden Menschen. In diesen Sprachräumen ist die Hintergründigkeit der Existenz angedeutet, aber noch nicht ausgesprochen.

Mit den genannten auffälligen Kennzeichnungen ihrer Prosa wird zusätzlich eine musikalische Grundstruktur in den Texten offenbar. Die Erzählform ist durchaus konventionell. Doch es ist beeindruckend, wie sie sprachliche Bilder und Metaphern in den Dialogen fast mühelos aus den unendlichen Bereichen des Alltags hervorholt, diese sind aber dennoch mit dem Attribut ‚zeitlos‘ versehen. Ihre Prosa ist, in der Stimmführung, unaufgeregt emotional gefärbt, doch im Beobachten der Welt ist sie kritisch in den literarischen Raum gestellt. Diese ‚Realität‘ ist nur scheinbar eine vordergründige, ihre Sprache ist von direkter Anschaulichkeit, darin wird die Hintergründigkeit, die große Nähe zu den eigentlich unaussprechlichen ‚Dingen‘ literarisch fühlbar. Ihre Arbeiten sind in vielen Teilen allgemeingültig, vielleicht liegt darin ein wenig literarische Dauer.

Clemens J. Setz:

Geboren in Graz 1982; seit 2001 Studium der Mathematik und der Germanistik, Obertonsänger, Übersetzer. Seit 2005 (Gründungs-)Mitglied der Literaturgruppe Plattform; zahlreiche Veröffentlichungen von Gedichten und Erzählungen in Zeitschriften und Anthologien (u.a. „Söhne und Planeten“, 2007, „Die Frequenzen“, 2009). Ausgezeichnet auf der Shortliste für den aspekte-Literaturpreis 2007, Autorenprämie des BMUKK 2007.

Der 26jährige Autor Clemens Setz ist in Graz u.a. durch Veröffentlichungen in den „Lichtungen“ und den „manuskripten“ literarisch auffällig geworden. Mit seinem Debütroman „Söhne und Planeten“, der im vorigen Jahr beim Residenz Verlag herausgekommen ist und der für den angesehenen „aspekte“-Preis nominiert war, tritt Setz als Erzähler hervor, der versiert zwischen verschiedenen Stilen zu variieren versteht. Bei aller Neigung zur Kompilation von Motiven und Themen aus der modernen Erzähltradition (von Kafka bis Bukowski) lässt seine Prosa eine durchaus eigenständige Handschrift erkennen, als deren hervorstechende Eigenschaften feine Ironie und schlichte Eleganz zu nennen sind. Ein Markenzeichen des Grazer Jungautors, der an der Karl-Franzens-Universität neben Germanistik auch Mathematik studiert, besteht in seinem Interesse an den Naturwissenschaften, womit Setz einen besonderen Beitrag zur Aktualisierung kanonisierter Erzählmaterie leistet.“